

Texte zur Predigtversammlung am 14. Mai 2023

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. Psalm 66,20

Abkündigungen: Kollekte: Diakonie in Suriname (3.3). Dazu heißt es in einer Information der Herrnhuter Missionshilfe HMH: *Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage und der hohen Inflation in Surinam (Das Land liegt im Norden von Südamerika, am Rand der Karibik) nimmt die Armut zu. Immer mehr Menschen suchen Hilfe bei der Diakonie der Brüdergemeinde, weil sie nicht mehr über die Runden kommen. Die Diakonie unterstützt inzwischen regelmäßig etwa 150 Haushalte im Monat mit einem kleinen Lebensmittelpaket. Dazu gehören alleinerziehende Mütter ohne Arbeit und ältere Menschen. Außerdem erhalten etwa 500 Schulkinder und Jugendliche einen Gutschein für den Kauf von Schulmaterial. Für einige Kinder werden auch Internats- oder Buskosten übernommen. Diese sinnvolle Arbeit wird von der Zeister Missionsgesellschaft (Zzg) – also dem niederländischen Zweig der Herrnhuter Mission – getragen. Wir wollen dies mit unser Sonntags-Kollekte unterstützen.*

Nachmittags: Herrnhuter Treffen in München

Himmelfahrt: 10 Uhr GD in der Wandelhalle mit Pfrn. Rosenberger-Herb

Freitag, 19.5.2023: 14 Uhr Trauerfeier für Schw. Ann Schlimm im Kurhaus-Saal

Samstag, 20.5.2023: 19 Uhr Singstunde im Gemeindezentrum

Sonntag, 21.5.2023: 10 Uhr Herrnhuter Predigtgottesdienst im Kurhaus-Saal

Hinweise zur Abendmahlsfeier: Als Teil dieses Gottesdienstes sind wir dazu eingeladen, miteinander das Abendmahl zu halten. In der Brüdergemeinde feiern wir dies als ein *„offenes Abendmahl“* - das heißt in ökumenischer Gemeinschaft. Wer die innere und äußere Freiheit seiner Kirche und des Glaubens an Jesus Christus dazu hat, der ist herzlich dazu eingeladen.

Wir wollen uns nach einer Ordnung der Herrnhuter Brüdergemeinde richten. An einigen Stellen ist im Liedblatt vermerkt, dass die Gemeinde *aufstehet* oder hinkniet. Wem dies möglich ist, der möge dies bitte tun. Wer damit Schwierigkeiten hat, bleibe bitte in aller Freiheit einfach sitzen.

Gegen Anfang der Liturgie und gegen Ende wird dazu aufgefordert, seinen beiden Nachbarn jeweils die rechte Hand zu reichen. Der erste *Handschlag* ist ein Zeichen der Versöhnung, der zweite Handschlag ein Friedensgruß. Wer das Händereichen meiden möchte, kann auch seinen Nachbarn freundlich zunicken.

Zuerst wird *das Brot* gereicht. Dies halten wir bitte so lange *in der Hand*, bis ich dazu einlade, es gemeinsam zu essen.

Anschließend folgt die Austeilung des Weines. Wir wollen dies tun mit *Einzelkelchen*. (Auf dem Tablett sind Kelche mit rotem Wein sowie Kelche mit weißem Traubensaft. Da möchte man sich bitte nehmen, was angemessen ist.) Wer seinen Kelch empfangen hat, möge bitte *gleich trinken*, damit die Kelche anschließend wieder eingesammelt werden können. Auch wenn es jeweils nur ein kleiner Kelch ist, so ist es eine gute Empfehlung, ihn *mit beiden Händen* zu greifen und zum Mund zu führen.

So wünschen wir einander dann ein gesegnetes Abendmahl!

Epistel / Predigttext, Predigt: 1. Timotheus 2,1-6a

So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Amen.

Liebe Kurgäste und Freunde, liebe Schwestern und Brüder!

Vielleicht kennt mancher von Euch die Vorabend-Serie „**Nikola**“, die vor etwa 20 Jahren im Fernsehen lief (- einige DVD davon kann ich gern mal ausborgen). Da wird die Krankenhaus-Geschichte einer Stationsschwester – Nikola mit ihrem Oberarzt Dr. Schmitt – in meist harmloser und lustiger Weise erzählt. Es ist immer wieder ein amüsanter „Katz-und-Maus-Spie“, welches die beiden so unterschiedlichen Charaktere miteinander und gegeneinander im Rahmen des Klinik-Alltags und in ihrem Privatleben ausfechten. Dabei gibt es, wie es bei solchen Soup-Geschichten üblich ist, auch manche „stehenden Wendungen“. Typisch ist es z.B., wenn einer von beiden sagt: „Wir beide?“ - und dann gehen sie miteinander in einen Abstellraum, wo sie sich offen und ungeschützt ihre Meinung sagen. Dabei diskutieren sie auf Augenhöhe ihre Probleme miteinander durch, ohne dass die übrigen Schwestern, Ärzte und Patienten der Station mitbekommen, worum es geht. Es gibt halt in einer Krankenhaus-Hierarchie Streitereien, die man nicht vor Dritten austragen sollte. Und es ist manchmal notwendig, miteinander auch „im Unreinen“ zu reden, bevor etwas „endgültig spruchreif“ geworden ist. - Ich hoffe, ich habe dieses Phänomen

von „Nikola“ und „Dr. Schmitt“ ausreichend anschaulich erzählt. Für mich ist diese Praxis des Umgangs miteinander ein guter Vergleich für das Gebet.

Sicher, es gibt **viele Arten, mit Gott zu reden** – sprich: zu beten. Das kann gemeinsam mit Liedern geschehen. Und es kann liturgisch gefasst im Gottesdienst vollzogen werden, und auch wenn ein Pfarrer etwas so formuliert, dass man als normales Gemeindeglied sich darin gut vertreten wiederfindet mit seinen Stimmungen, Ansichten, Problemen und Freuden. Wir alle kennen wohl - zumeist auswendig - das „Vaterunser“. Wir können es allein, oder zumindest wenn einige es laut sprechen – auch aufsagen, mitbeten. Aber manchmal ist es auch gut und heilsam, so direkt und vertraulich, so vertraut und vielleicht auch mit Vorwürfen und Zweifeln mit Gott zu reden – wie ich es eingangs von Nikola und Dr. Schmitt geschildert habe.

In dem vorgeschlagenen Predigttext aus dem 1. Timotheus-Brief des Apostels Paulus werden nun nicht nur verschiedene Arten bzw. Formen des Gebetes genannt, wie etwa Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung. Dies könnten wir durchaus auch um die Klage ergänzen – wie sie etwa in den Psalmen der Bibel immer wieder Raum findet.

Es geht da auch um verschiedene **Inhalte und Bereiche**, wo unser Gebet gefragt ist: Da werden zunächst „alle Menschen“ genannt. Und dann wird es besonders zugespitzt auf „Könige und **Obrigkeiten**“ - also auf diejenigen Personen, deren praktisches Handeln einen besonderen Einfluss auf viele Menschen hat. Die Intension, die Zielrichtung mag auf den ersten Blick altbacken wirken: Das Regieren, das Wirken „der Mächtigen“ soll ermöglichen, dass wir als normale Menschen *„ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.“*

Ist das nun ein Abschieben aller Verantwortung für gesellschaftliche Missstände „nach oben“? Ist dies die fromme Version allfälligen Schimpfens und Räsonierens der „Zu kurz Gekommenen“? - Paulus scheint diese Zwischenrufe geahnt haben. Er macht die Erfolgsbestätigung nicht an unserem Wohlbefinden fest, nicht am Wohlwollen einer jeweiligen christlichen Gemeinde oder Gruppe. Er versucht, die **letzte Begründung bei Gott selbst** fest zu machen. Und zwar in dem umfassenden Willen Gottes, der gut ist für „alle Menschen“.

Hilfe und Wahrheits-Erkenntnis sieht er als eng miteinander verbunden an. Wer „unehrliche“ Zahlen, falsche oder manipulierte Einschätzungen hat, um daraus etwas zu gestalten, wird erfahrungsgemäß mehr schaden als nützen.

Und auch dieser Gedanke hat bei Paulus eine interessante Wendung: Diese **„Ehrlichkeit“** sieht er nicht in wie auch immer einsichtigen oder akzeptierten Fakten begründet, sondern in einer lebendigen Persönlichkeit: Paulus erinnert daran, dass es da ja diesen Mittler gibt zwischen Gott und uns: **Jesus Christus**.

Darum ist es so wichtig, dass wir auch und immer wieder uns mithilfe der biblischen Schriften Jesu Geschichte vor Augen führen – uns und den folgenden Generationen.

Paulus, der manchmal freilich so sperrige Theologe und Dogmatiker, fasst es in drei Punkten zusammen, was er von Jesus Christus für wichtig hält: 1. Dieser ist **ein Mensch** – real, leiblich, geschichtlich, historisch, aus „Fleisch und Blut“. 2. Dieser hat **sich selbst losgelassen**, verschenkt – indem er Gott gehorsam war, den Menschen seiner Zeit geholfen, sie geheilt, ihnen Vergebung zugesprochen hat – und 3. durch seinen Tod am Kreuz **eine Erlösung bewirkt** hat, die für alle Menschen gilt: für seine irdischen Zeitgenossen, aber auch für dich und mich.

Und dieser Friede mit Gott darf von uns erlebt werden – auch in

Situationen der Krankheit, des äußeren Unfriedens, von Armut und Leid - und auch da, wo die Herrscher und Machtstrukturen dieser Welt nicht in Gottes Sinn und Art wirken.

Schließen möchte ich mit einigen **seelsorgerlichen Ratschlägen**, die mir bei dem Schweizer Theodor Bovet begegnet sind. Sie können uns helfen, den Frieden mit Gott immer wieder neu sich durch das Gebet zu erschließen:

- Nimm dir täglich **ein paar Minuten** Zeit, um allein in der Stille zu sein. **Entspanne** Leib, Verstand und Herz.

- Sprich mit Gott **einfach und natürlich** und erzähle ihm alles, was du auf dem Herzen hast. Du brauchst keine Formeln und keine fremden Redensarten zu benutzen. Sprich zu ihm in deinen eigenen Worten. Er versteht sie.

- Übe dich im Gespräch mit Gott, wenn du **bei deiner alltäglichen Arbeit** bist. Mach deine Augen ein paar Sekunden lang zu, wo immer du bist, im Geschäft, im Bus, am Schreibtisch.

- Berufe dich auf die **Tatsache, dass Gott bei dir ist** und dir hilft. Du sollst Gott nicht immer bestürmen und um seinen Segen bitten, sondern vielmehr von der Tatsache ausgehen, dass er dich segnen will.

- Bete in der Überzeugung, dass deine Gebete sofort **über Land und Meer hinweg**, die, die du liebhabst, schützen und sie auch mit Gottes Liebe umgeben.

- Lege beim Beten einfach **alles in Gottes Hand**. Bitte um Kraft, dein Bestes zu können und überlasse das übrige vertrauensvoll Gott.

Und der Friede Gottes, der mehr ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Gedanken in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.